

# Laibacher Zeitung.

N<sup>r</sup> 65.



Donnerstag

den 13. August

1835.

## W i e n .

Se. k. k. Apostol. Majestät, als Großmeister des erhabenen österreichisch-kais. Leopold-Ordens, haben mittelst an den Obersten Kanzler, Grafen v. Mittrowsky, als Kanzler dieses Ordens, gerichteten Allerhöchsten Cabinettschreibens dd. 27. Juli d. J., dem k. k. General-Major v. Rukavina, in Anbetracht seines, in den drei Gefechten gegen die bosnischen räuberischen Gränzbewohner am 6., 7. und 10. Juni l. J. an den Tag gelegten entschlossenen, zweckmäßigen und energischen Benehmens, das Ritterkreuz des österreichisch-kais. Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

## P r e u ß e n .

Man berichtet aus Berlin vom 27. Juli: Auch hier haben die mancherlei Bestellungen und Einrichtungen für das große Lager in Kalisch den Handel und Verkehr belebt. So z. B. hat ein hiesiger Weinhändler 3000 Zentner Champagner hingesendet; auch in andern Zweigen sind große Bestellungen gemacht worden. Gastwirthe schicken sich an; dort große Kaffeehäuser im Freien zu eröffnen, da an ein Unterkommen in der ganzen Umgegend nicht mehr gedacht werden kann. Es werden deshalb nicht allein viele Zelte und leicht fortzuschaffende Bretterhäuser zum Vermiethen hingeschickt, sondern in Breslau haben auch Speculanten eine Anzahl Wogen bauen lassen, die zum Schlafen eingerichtet sind und für die Dauer vermietet werden. — Der König ist aus Teplitz in besserer Gesundheit wieder hier eingetroffen. Se. Majestät wird erst nach dem 3. August, seinem Geburtstage, der gewöhnlich im Kreise der königl. Familie auf der Pfaueninsel begangen wird, abreisen. — In der vorigen

Woche übergab Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm dem Regimente Kaiser Franz die demselben durch Testament des verewigten Herrschers bestimmte Uniform. Se. königliche Hoheit hielt dabei an das Regiment eine aufmunternde und ermahnende Rede. Die Uniform des Kaisers wird wahrscheinlich in verkleinertem Maßstabe in die Fahnen des Regiments gestickt, diesem stets ein Zeichen des Erbtheils und der Erinnerung bleiben. (Wien. Z.)

## Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemontese vom 1. August zufolge war die Cholera in Cuneo ausgebrochen; die Zahl der Erkrankten beläuft sich bisher auf 37, wovon 17 gestorben sind. — In Nizza waren bis zum 30. Juli Mittags an der Cholera erkrankt 48, gestorben 26; und im Lazareth von Villafranca bis zum 30. Juli Morgens erkrankt 88, gestorben 47. (Oest. B.)

## Päpstliche Staaten.

Rom, den 25. Juli. In dem im-Quirinal am 24. d. M. gehaltenen geheimen Consistorium schloß der heil. Vater nach der Gesplogtheit den Hrn. Kardinalen Giuseppe della Porta Rodiani, Giuseppe Alberghini, Placido Maria Ladini und Alessandro Spada den Mund, und brachte hierauf folgende Kirchen in Vorschlag. Die Erzbischöflicher: La Plata oder Charcas in Südamerika für Monsignor Giuseppe Maria de Mendizabal; Avignon für Mons. Jacques Marie Antoine Celestin Dupont. Die Bischöflicher: Mantua für Pr. Giovanni Battista Belle; Soana für Pr. Vincenzo Rizzolino; Speir für Pr. Peter Richard; Pamiers für Pr. Servois Joseph Octrie; Saint-Diez für Pr. Jean Joseph Marie de Ver-

phonion; Montpellier für Pr. Charles Thibault; Santa Cruz in Südamerika für Pr. Emmanuel Fernandez de Cordova; Truxillo in Südamerika für Pr. Tommaso Diegues y Florencia; Antiochien in Südamerika für Pr. Juan de la Croce Gomez y Plata; Panama für Pr. Juan Cobarcas. Hier- auf öffnete Sr. Heiligkeit den vorerwähnten Hrn. Kardinälen den Mund, verlieh mehreren Metro- politen die erbetenen Pallien, und den neuen Kar- dinälen verschiedene Presbyterial- Titul und steckte ihnen den Kardinalring an. (S. v. L.)

### Frankreich.

Der Moniteur vom 29. Juli enthält fol- gende, von dem Minister Herzog von Broglie ge- gengezeichnete königl. Proclamation:

»Ludwig Philipp, König der Franzosen, an alle diejenigen, welche Gegenwärtiges sehen, Un- seren Gruß.«

»Franzosen! Die Nationalgarde und die Ar- mee sind in Trauer, französische Familien in Ver- zweiflung; ein gräßliches Schauspiel hat Mein Herz zerrissen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, verschont durch das Feuer von hundert Schlachten, fiel an Meiner Seite unter den Streichen, welche Meuchelmörder Mir bestimmten. Sie scheuten sich nicht, um Mich zu treffen, den Ruhm, die Ehre, die Vaterlandsliebe, friedliche Bürger, Frau- en und Kinder zu opfern; und Paris sah das Blut der besten Franzosen an denselben Stellen und an demselben Tage vergießen, wo es vor fünf Jahren für die Erhaltung der Geseze des Landes floß.«

»Franzosen, diejenigen, welche wir heute be- trauern, sind für die nämliche Sache gefallen; auch jetzt wieder ist es die constitutionelle Mo- narchie, die gesetzliche Freiheit, die Nationalehre, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller, das Meine und Euere Feinde bedrohen; aber der allgemeine Schmerz, der dem Meinen entspricht, ist zugleich eine Huldigung, welche man edlen Opfern darbringt, und der glänzende Beweis der innigen Einigung Frankreichs und seines Königs.«

»Meine Regierung kennt ihre Pflichten und wird sie erfüllen. Indessen mögen die Feste, wel- che den letzten dieser Tage verherrlichen sollten, andern Feierlichkeiten Platz machen, welche den, uns beseelenden Gefühlen mehr entsprechen; mö- gen gerechte Ehrenbezeugungen dem Andenken de- rer erwiesen werden, welche das Vaterland ver- loren hat; mögen die Trauerschleier, welche ge- stern die drei Farben umdüsterten, von Neuem um

diese Fahnen gewunden werden, als ein getreuer Ausdruck der allgemeinen Gefühle des Landes.«

Gegeben im Pallaste der Tuilleries am 28. Juli 1835. (Folgen die Unterschriften.)

Gedachtes Blatt enthält ferner nachstehende königl. Ordonnanz:

»Ludwig Philipp, König der Franzosen etc.«

»Auf den Vortrag Unseres Ministers des In- nern haben Wir verordnet und verordnen:

»Art. 1. Es wird den zur Feier der Jahrestage des Juli 1830 angekündigten Festen keine Fol- ge gegeben werden. Man wird einen feierlichen Trauergottesdienst zu Ehren der Opfer des heute verübten Attentats begeben.«

»Art. 2. Unser Minister - Staats - Secretär im Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt.«

»Gegeben zu Paris den 28. Juli 1835.«

Louis Philipp.

Auf Befehl des Königs:

Der Minister des Innern: U. Thiers.

Der König hat folgendes Schreiben an den Marschall Lobau gerichtet: »Paris, 29. Juli. Mein lieber Marschall, Ich fühle das Bedürfnis, durch Ihr Organ der Nationalgarde, den Linien- truppen und der Bevölkerung von Paris, die bei meinem Vorüberreiten anwesend waren, zu sagen, wie sehr ich von allen den Gesinnungen gerührt bin, mit denen ich bei dieser schauderhaften Con- junctur umgeben ward. Diese Gesinnungen sind die sichersten Bürgen der Zukunft Frankreichs und der einzige Trost, den ich bei den Schmerzen er- halten kann, womit das gestrige Unglück mein Herz durchdrungen hat. Sey'n Sie daher, mein lieber Marschall, mein Dolmetscher und machen Sie Allen bekannt, daß mir die Ausdrücke fehlen, um ihnen Alles, was ich empfinde, auszudrücken, daß aber, so lange ich Leben in mir haben werde, es geweiht seyn soll, die Wohlfahrt des Vaterlan- des zu sichern, und die Herrschaft der Geseze dar- in aufrecht zu erhalten. Sie kennen, mein lieber Marschall, alle die Gesinnungen, die ich für Sie hege, und wovon ich Ihnen den ganzen aufrichti- gen Ausdruck erneuere. Ihr wohlgewogener Lud- wig Philipp.« (Der Marschall machte dieses Schreiben mit Begleitung eines passenden Tagebe- fehls bekannt.)

(Temp's.) Nach dem ersten Conseil, das heute (29.) gehalten wurde, und um zwei Uhr endigte, fühlte der König einen starken Schmerz

am Kopfe. Er erschien Abends nicht bei der Tafel. Um 8 Uhr ward ein zweites Conseil gehalten. Einer der Minister bemerkte eine Blutunterlaufung an der Stirne des Königs. Der König gab nun zu, was er bisher hatte verbergen wollen, daß wohl an dieser Stelle eine Kugel ihn gestreift haben möchte. Es scheint ein Uderlaß nöthig gewesen zu seyn. Der Herzog von Orleans hatte ebenfalls am linken Schenkel, nahe am Knie, eine Contusion. Eine Kugel hatte das Pferd des Prinzen Joinville am Kreuz getroffen. Das Pferd des Königs ward am Halse verwundet. Die Prinzen waren ihrem Vater, alle von einer düstern Ahnung befangen, gefolgt. Der Herzog von Orleans sagte beim Ausbruch zu sein. zu Brüdern: »Drängen wir uns um den König, bilden wir seine Wache, und fangen wir die Stöße auf, die ihm gelten sollen.« Es ist eine besondere Fügung der Vorsehung, daß das Leben des Königs und der Prinzen unter diesem mörderischen Kugelregen gerettet wurde.

(Allg. Z.)

Der *Moniteur* meldet aus Paris vom 29. Juli. Mit dem verhafteten Mörder Gérard wurden bereits mehrere Verhöre vorgenommen. Er ist vollkommen bei sich und im Gebrauche der Sprache nicht gehemmt. Die theils von dem Minister-Siegelbewahrer und von dem General-Procurator, theils auch von dem Minister des Innern vorgenommene Untersuchung hat bereits große Fortschritte gemacht, und bedeutende Aussagen und Aufschlüsse über diesen Mordanschlag herbeigeführt, welchen mehrere Zeitungsblätter gleichwohl als ein bloß isolirtes Verbrechen vorstellen wollen. — Den bisherigen Erhebungen zu Folge beläuft sich die Zahl der Opfer des ruchlosen Attentats auf 34 Tode oder Verwundete, worunter 16 unmittelbar unterlagen oder bereits an den Folgen ihrer Wunden gestorben sind. Diese Wunden waren sämmtlich gefährlich, weil die Höllemaschine auch mit gehacktem Blei geladen war. — Aus neuen Nachweisungen geht hervor, daß das Feuer den Schußröhren, welche die Höllemaschine bildeten, mittelst einer Hauptbatterie mitgetheilt wurde, zu welcher ein Pulverstreif reichte. Jede Schußröhre enthielt wenigstens sechs Kugeln und war acht Zoll tief geladen. Dieß konnte man an zwei Läufen sehen, die nicht losgegangen waren. Vier zersprangen mit solcher Kraft, daß die Mauern des Zimmers dadurch beschädigt wurden. — General Pelet ward am Scheitel getroffen, und erhielt eine Wunde von

anderthalb Zoll Breite, die bis an den Knochen reicht. Schnelle Hülfe und ein gehörig angebrachter Uderlaß hatten den glücklichsten Erfolg. Sein Zustand ist befriedigend. — Hr. Thiers war so nahe bei dem Marschall Mortier, als dieser getroffen wurde, daß er von dem Blute des erlauchten Opfers überdeckt war. Dem Marschall Molitor ward ein Pferd unter dem Leibe verwundet, und er mußte zu Fuß nach Hause gehen. Dem General Blin wurden auf dem Caffeehause de la Gâtée zwei Finger amputirt. — Im ersten Augenblicke der Verwirrung war das in das Ohr verwundete Pferd des Königs und zugleich das etwas hinter dem Könige befindliche Pferd des Herzogs von Nemours gestiegen. Bei dieser Bewegung ward der König am linken Arme von einem heftigen Stoße berührt, so daß er sich von einer Kugel getroffen glaubte. Er streckte die Finger aus und sagte: »Ich bin am Arme getroffen, es hat aber nichts zu bedeuten.« Doch fühlte der König noch am Abende dumpfen Schmerz im Arme; es ist aber gewiß, daß die auf eine Art, die man nicht kennt, erfolgte Contusion nicht die Folge eines Schusses ist.

(Wien. Z.)

### Spanien.

Der *Indicateur* von Bordeaux vom 25. Juli meldet: Seit dem Treffen am 16. hat kein neuer Kampf zwischen den Carlisten und den Christinos Statt gefunden. Die Letztern, welche die Offensive auf allen Puncten ergriffen hatten, lassen unvorsichtiger Weise ihren Feinden Zeit, ihre Verluste zu ersetzen. Inzwischen rückten zwei Bataillone National-Truppen nach Lanz, und El Pastor ist mit seinen Colonnen in der Gegend von Tolosa angekommen, wo die englischen Truppen zu ihm stoßen sollen. Man erwartet in Kurzem ein neues Treffen, das unfehlbar zur Verwirrung der Insurgenten ausschlagen muß, die jetzt entzweit und deren beste Anführer getödtet oder verwundet sind. Man versichert, Moreno, der Mörder des Torrijos, sei todt; nur sind die Angaben über die Art seines Todes verschieden. Ein großes Zeichen von der Schwäche der Carlisten ist die Grausamkeit gegen die Gefangenen, wodurch der Tractat Elliotts völlig gebrochen ist. Sie erschießen jetzt alle Gefangenen, und alle Remonstrationen des englischen Consuls sind vergeblich.

Man hat berechnet, daß, wenn alle Carlistischen und Christinischen Berichte über den Verlauf des Bürgerkriegs im Norden richtig wären, jede

der beiden Armeen bis jetzt je 250. bis 300,000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben mußte, während die Armee der Königin nie über 45,000, und die des Prätendenten nie über 35,000 Mann zählte.

Eine zu Paris eingegangene telegraphische Depesche meldet, daß am 27. Morgens der Royal Tar wieder 400 englische Freiwillige zu St. Sebastian ausgeschifft hat. Zwei andere Schiffe zeigten sich in der Richtung nach Santander. — Die Londoner Blätter geben folgenden Auszug aus einem an Bord des Dampfbootes Reyna Gobernadora am 19. Juli geschriebenen Briefe: „In dem ferneren Verlaufe der Belagerung von Bilbao ward, nach meinem letzten Schreiben, nur noch der Sergeant der Raketen-Compagnie, Robinson, durch eine Kugel am Arme verwundet. Er und noch zwei Andere wurden als Invaliden nach England gesandt, und werden in eines der königlichen Hospitäler, wahrscheinlich in Chatam, aufgenommen werden. — Wir haben noch drei andere von unseren Seesoldaten verloren, aber leider nicht im Kampfe. Sie wurden von einigen Frauen aus der Stadt in ein Gehölz gelockt, und dort von vier Carlistischen Lanciers und acht Soldaten überfallen. Da unsere Soldaten unbewaffnet waren, so mußten sie sich ergeben. Einer, Namens Dowling, vertheidigte sich eine Zeit lang und suchte sich dann durch die Flucht zu retten, erhielt jedoch eine Kugel in den Leib, stürzte zu Boden und wurde von den Lanciers getödtet. Die beiden Anderen, Smith und Dalmore, wurden in das Hauptquartier geführt und sogleich erschossen. Einer der Recruten in San Sebastian hat dasselbe Schicksal gehabt. Unser Commodore wird sich jetzt auch nicht mehr, wie früher, für das Leben der Carlistischen Gefangenen verwenden. Er hat an Don Carlos geschrieben, und ihn gefragt, ob die Engländer auf seinen Befehl erschossen worden seyen. Ist dieß der Fall, so sei Gott denen gnädig, die unter seinen Fahnen sechten, denn von uns werden sie keinen Pardon erhalten. Sollte es jedoch nicht auf Don Carlos Befehl geschehen seyn, so verlangt der Commodore, als einzig mögliche Genugthuung, daß der Offizier, welcher den Befehl gegeben, auf der Stelle erschossen werde. Lord John Hay hat sich, wie ich höre, ebenfalls dieser Angelegenheit wegen in das Hauptquartier des Don Carlos begeben.“ (W. 3.)

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 31. Juli enthalten keine Nachrichten weder aus Madrid noch vom Kriegsschauplatz in den nördlichen Provinzen. Dem Messager des Chambres zufolge herrschte in Madrid fortwährend große Gährung und die Aufregung gegen die Minister hätte den höchsten Grad erreicht. Einige Privatbriefe sprechen, dem Messager zufolge, von bedeutenden Unordnungen, die in der Nacht vom 22. vorgefallen seyn sollen. (Oest. B.)

### Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 25. Juli zu Folge, begaben sich Ihre Majestäten am 24. um halb 11 Uhr in Begleitung der Herzoge von Cumberland und Cambridge und vieler hohen Personen in 14 Kutschen nach Woolwich, zu der schon vor einigen Wochen angekündigten großen Musterung. Die versammelten Truppen bestanden aus einem Garde-Infanterie-Regiment, zwei Linien-Regimentern, einer Batterie reitender und vier Batterien Artillerie zu Fuß, einem Sappeur- und Mineur-Corps und mehreren Marine-Compagnien. Erst um 8 Uhr Abends trafen die königlichen Herrschaften wieder im St. James-Palaste ein, wo großes Diner bei Sr. Majestät war, bei welchem man die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Sachsen, mehrere Herzoge, Marquis, Grafen und Generale, aber von den Ministern nur den Marquis von Lansdowne bemerkte.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 24. Juli zu Greenock durch das Springen des Dampfessels vom Dampfschiffe Graf Grey, welches im Begriffe stand, nach Glasgow abzusegeln. Alle Passagiere befanden sich schon am Bord, und die Glocke verkündete bereits den Augenblick der Abfahrt, als die Explosion statt fand. In einem Augenblick war nicht nur das ganze Verdeck des Schiffes aufgerissen, sondern es stogen auch einzelne Theile des Schiffes und der Maschine nach allen Richtungen umher, so daß mehrere Personen sogar am Ufer auf den Quais bedeutend verletzt wurden. Am Bord selbst befanden sich ungefähr 40 Passagiere, von denen sechs getödtet und die übrigen zum größten Theile schwer beschädigt wurden. Von der Schiffsmannschaft ist nur ein Matrose umgekommen und der Steward leicht beschädigt worden. — Auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool sind drei Wagen, die von einem Dampfswagen gezogen wurden, durch Reibung der Räder in Brand gerathen und mit sämmtlichen darauf geladenen Gütern, die 2000 Pf. werth waren, ein Raub der Flammen geworden.

(Wien. 3.)